

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Sammlung - Predigten aus dem Nachlaß von Dr. M. Joël

Joël, Manuel

Breslau, 1892

XXXI. Am Vorabend des Versöhnungstages.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2043

Am Vorabend des Versöhnungstages.

1) ונסלח לכל עדת בני ישראל ולגר הגר בתוכם כי לכל העם בשגגה
 „Und es finde Vergebung die ganze Gemeinde Israel und wer
 sich unter ihnen aufhält, denn nur unwissentlich haben sie gefehlt.“

M. A. Je größer die Verheißung, desto bewegter unser Gemüth. Gott der Herr thut uns den Schritt entgegen, der uns ihm wieder nahe bringen soll, die wir uns von ihm entfernt haben. Sage nicht, weil Dich der Ruf des Herrn getroffen hat auf Wegen, die, wenn nicht Abwege, doch Umwege sind, in Stimmungen, die zur heiligen Stimmung nicht passen wollen. Der Ruf des Herrn hat Dich getroffen und das wahrlich ist schon Heilung, beginnende Heilung. Die besseren Regungen Deines Innern sind erwacht ob der Stimme, die Dir zuruft: Du Gotteskind, das Du umherirrest, ich will Dir zeigen den Weg zum Vater, der Dich berathen und Dich stärken will, den Müden und den Ruhelosen. Brauchst Du keine Berathung, brauchst Du keine Stärkung? Ist es Dir gelungen, alle höheren Bedürfnisse Deiner Natur zum Schweigen zu bringen, so daß Du Dich wohl fühlst in dem gedankenlosen Abspinnen Deiner Tage, ohne zu bedenken, daß, wenn das Gewebe fertig ist, es ein Spinnwebgewebe ist, das

1) IV. B. M. 15,26.

nutzlos, wie es gewebt worden, auch wieder zerreißt? Ach, sollte Dir's gelungen sein, um so schlimmer! Eine Menschenseele, die nicht mehr ist als der Dienstbote des Leibes, Welch ein Jammer. Und meinst Du, daß ein Glend, das nicht gefühlt wird, kein Glend ist, so täuschest Du Dich darin, daß Du es nicht fühlst. Dein ewiges Bestreben, Dir selbst zu entfliehen, Dein ewiges Bestreben, nach allen Seiten hin Dich auszubreiten, bald etwas zu reden, bald etwas zu errathen, bald etwas zu gelten, bald etwas zu sehen, Neues und Neues, beweist Dir am besten, daß Du in Dir den festen Punkt nicht hast, um den Du kreisest, der Dich zufriedenstellt. Dieses ewige Vertreibenwollen des Edelsten, was der Mensch hat, der Zeit, dieses ewige Streben nach Abwechslung des Zustandes, meinst Du, daß das ein Zeichen ist, daß Du glücklich und daß Du gefestigt bist? Nein, m. Sieben, eine Menschenseele, die Glück, Ruhe, Versöhnung finden will, sie muß sich nicht beständig bloß verlieren an die Dinge der Welt, sie muß nicht bloß leerer Raum sein, den Menschen und Dinge von außen besitzen, sie muß aus ihrer eigenen Tiefe das schöpfen, was sie befriedigt, was sie herstellt, was sie versöhnt. Aus ihrer eigenen Tiefe? Ist es denn nicht Gott der Herr, der die Versöhnung bewirkt, indem Er vergiebt? Ja wohl, m. A., wisset Ihr denn einen anderen Ort, an den die Tiefe der Seele angrenzt, wenn nicht an Gott? Ist nicht die Menschenseele befaßt und umschlossen von Gott, so daß ihr die Vereinigung bisweilen gelingt in der Erkenntniß, wenn sie die Wahrheit findet, in der sittlichen That, wenn menschlicher Wille und göttlicher Wille sich deckt, im Gefühle, wenn die Andacht in heiligem Geheimniß uns mit ihm verbindet! Das ist es ja, was so vieler Verständigen Verstand nicht sieht, daß wir Gott den Herrn gleichsam in uns tragen, daß in uns denkt ein Strahl aus seinem Gottesverstande, in uns Sittlichkeit predigt ein Nachhall seiner Heiligkeit, in uns liebt seine Vaterliebe. Das ist's ja, was uns zu hoffen berechtigt: „Es finde Vergebung die ganze Gemeinde, denn nur unwissentlich haben sie gefehlt.“

Nicht wahr, o Israelit, gegen diese Wendung: „denn nur

unwissentlich haben sie gefehlt," sträubt sich Dein Wahrheitsinn. Du sagst vielleicht: Wenn ich schon vor Gott bekenne, so will ich doch wenigstens so bekennen, wie die Sache in Wirklichkeit ist. Nicht unwissentlich habe ich gefehlt. Wohl wußte ich, was ich that, als ich meinen Kopf in Knechtschaft gab bei meinen Lüsten, als ich die schönen Anlagen des Verstandes dazu benutzte, daß sie mir Mittel und Wege ersannen, wie ich meinen Begierden fröhnen könnte. Es war ja nicht unwissentlich, daß ich Menschen- glück nicht allzu sehr achtete, wo mein Vortheil oder meine Lüsterheit oder meine Eitelkeit mich stachelte. Es war ja auch nicht unwissentlich, daß ich die Stätten mied, die mich vielleicht auf andere Gedanken gebracht, die mich vielleicht genöthigt hätten, eine Prüfung meiner Lebensweise eintreten zu lassen, die mir An- sichten gekündigt hätten unbequemer und störender Art, und daß ich lieber da hinging, wo die moralische Beschaffenheit meines inneren Menschen nicht auf der Tagesordnung stand, wo ich mich frei fühlte, frei und ungebunden, wo ich mein Licht leuchten lassen konnte, wo ich mein Verhältniß zu Gott, zur ange- stammten Religion, zu der Menschheit ehrwürdigen Besizthümern, in leichtem Geplauder als souveräner Geist von den Höhen meines Ichs herab wie Kleinigkeit behandelte. Ach, es war ja auch nicht unwissentlich, als ich Einsicht heuchelte, die ich nicht hatte, als ich vor noch unmundigen und schwächeren Geistern wie ich, that, als seien unter der Wucht meiner Gedanken längst zusammengebrochen all die Lehren der Religion, all ihre wohlthätigen Warnungen und Rathschläge, durch die sie uns unterweist zu unserem Heil. Steh, o Israelit, die Religion ist gütiger gegen Dich als Du selbst. Was Du selbst als vorsätzlich bezeichnest, sie bezeichnet es als Unwissentlichkeit und als Irrthum. Sie meint, wärest Du weise gewesen, hättest Du anders gehandelt. Sie meint, hättest Du tiefer geblickt, Du hättest Dich höher erhoben. Sie weiß ja, wie schwer es ist, durch all die Hüllen hindurch die Wahrheit zu erblicken, durch all die Versuchungen hindurch das Rechte zu er- fassen, sie kennt ja den Nebel, der Dich drückt. Muß ich nicht hineinleuchten in dieses Dunkel? Ist nicht der heutige Abend ein

solcher, auf den das Wort paßt: **וְהָיָה לְעֵת עֶרְבַּי יְהִי אֹר** ¹⁾ „Am Abend da soll Licht werden“! Muß ich nicht den Quellpunkt aufzeigen, aus dem unsere Unruhe fließt, muß ich nicht die Wurzel zeigen, **שָׂרֵשׁ פְּרָה רֹאשׁ וְלֵעָנָה** ²⁾ aus der hervorgewachsen die Verirrungen, der Widerstreit, das bittere Gefühl der Unversöhnlichkeit?

Wohl ziemt heute noch ein Anderes. Dem einzelnen Israeliten ziemt es, da, wo er Zwiesprache hält mit seinem Vater im Himmel, wo er unbelauscht vor jedem Menschenohre sein Herz ausschüttet vor Gott, nicht bloß zusammenfassend zu reden von der menschlichen Sündhaftigkeit im Allgemeinen, sondern **אֲשֶׁר** ³⁾ **יִדְעַן אִישׁ נֹט לִבּוֹ** „wie ja Jeder kennt den Schaden seines Herzens,“ die ihm eigenen Schäden mit Wahrhaftigkeit in's Auge zu fassen, mit Aufrichtigkeit zu erkennen, mit Reue von ihnen zu sagen: **אֲמַנָּה אֲנִי חֲמַתִּי לַיהוָה אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל וְכֹזָאת וְכֹזָאת עֲשִׂיתִי** ⁴⁾ „Sawohl, gesündigt habe ich gegen Gott, den Israel verehrt, und dieß und dieß habe ich gethan.“ — Aber hier, wo ich von der Gesamtheit zur Gesamtheit rede, muß ich nicht bis an die einheitliche Wurzel gehen, aus der all die verschiedenen Schäden hervorwachsen, die sich dann besonderen je nach dem besonderen Gange und nach den besonderen Gelegenheiten der einzelnen Menschen? Die Wurzel alles Uebels, m. A., ist der allzu große Nachdruck, der allzu große Accent, den der einzelne Mensch auf sein eigenes Ich legt, die bedauerlich große Pflege, die selbst die gutgemeinten Bestrebungen unserer Tage dem ohnedies tieffitzenden egoistischen Triebe der Menschennatur zu Theil werden lassen. Man verlernt es mehr und mehr, daß das wahre Menschsein besteht in der Hingabe an ein Anderes, an ein Größeres, an ein Ganzes. Religion heißt Hingabe, Entselbstung, Entäußerung seines Selbst, nicht um es zu verlieren, sondern um es erhöht und veredelt wiederzugewinnen auf einer höheren Stufe. Darum ist Versöhnung der höchste Ausdruck der Religion, denn er bedeutet, daß es Dir gelungen ist, den Widerstreit zu überwinden, in welchem Dein selbstfüchtiges, egoistisches, liebloses Wollen steht

¹⁾ Sech. 14,7. ²⁾ V. B. M. 29,17. ³⁾ II. Röm. 8,28. ⁴⁾ Sof. 7,20.

mit Gott und Welt. So giebt es denn auch für den Menschen keine wahrhafte Leistung und darum keine wahrhafte Befriedigung, die nicht auf Hingabe beruht, also die Form der Religion annimmt. ונסלה לכל ערת בני ישראל „Es finde Vergebung die ganze Gemeinde Israels“, das ist die Stimmung, die alle unsere Gebete durchzieht, das ist die hoheitsvolle Gesinnung, die beständig, statt des egoistischen Singulars, den brüderlichen Plural anwendet: vergieh uns, heile uns.

Es ist der Abend des Versöhnungstages, in dessen Wesen es vor Allem liegt, zu sühnen, was der Eigenwille, die Eigenlust, gegen das Ganze gefehlt. Da darf nicht unberührt bleiben ein Irrthum, dessen Tragweite von Vielen übersehen wird, der sich eingeschlichen hat in die Kreise Israels und der seinen Ursprung hat eben in der falschen Ansicht, die der einzelne Mensch als Individuum über sich selbst und seine Bedeutung hat. Dieser Irrthum, diese falsche Meinung, von der, beiläufig gesagt, die alte Zeit nicht einmal eine Ahnung hatte, ist der Wahn, es könne ein einzelner Mensch Israelit sein, ohne sich gliedlich einzureihen in die קהל ערת ישראל, in die Gesamtheit der Gemeinde Israels. Wie wenig eingedrungen in Zweck und Ziel des Israelitenthums muß man sein, wie vergessen muß man haben jene Einsetzungsworte: ואתם תהיו לי ממלכת כהנים¹⁾ „Ihr sollet mir eine Gesamtheit von priesterlichen Gottesverehrern sein,“ um auf diesen Abweg zu gerathen!

Seht, m. A., hier gerade ist der Punkt, wo sich einst Aberglaube von Religion, Heidenthum von Judenthum schieden. Der Heide stand ängstlich und zag der Gottheit gegenüber, der er nicht Heiligkeit, sondern Macht zuschrieb, Macht, vor der er bebte, Macht, die er zu beschwichtigen suchte durch irgend einen angelesenen Zauber. Da suchte denn der Einzelne sich zu schützen ohne Rücksicht auf die Gesamtheit. Da gab es denn Theraphim, Hausgötter und Familiengötter, Götter für Städte und Götter für Länder. Nicht so das Judenthum. Die Lehre Israels ist eine große gemeinsame Menschenaufgabe. Durch sie soll gegründet

¹⁾ II. B. M. 19,6.

werden das Gottesreich auf Erden. Die Menschen sollen sich allmählich hineinverständigen in Gottes Verstand, sie sollen sich hineinläutern in Gottes Heiligkeit, sie sollen lieben lernen, wie Gott liebt. Sie sollen überwinden lernen die Selbstsucht, die bei der Nächsten Leid nicht leidet, die Trennung, die bewirkt, daß Bruder gegen Bruder treulos handelt. Eine solche Aufgabe verwirklichen kann nicht der Einzelne, sondern nur die Gesamtheit mit ihrer gemeinsamen Arbeit, mit ihren Leistungen und mit ihren Institutionen. Heißt das nicht, das heilige Ideal Israels, den **קדוש ישראל** auffassen, wie ein Heide seine zürnende und durch irgend welche Mittel zu besänftigende Gottheit, wenn wir ihn zufriedenzustellen glauben durch ein paar Uebungen, die wir ihm leisten, wenn wir ihn behandeln, wie der Heide seine Theraphim, seine Hausgötter? Wie will man am Versöhnungstage das Gebet sprechen, daß der Herr das Gottesreich auf Erden seiner Verwirklichung näher bringe, **כלם אנורה אהה** daß die Menschenfamilie einen Bruderbund wahrer Gottesverehrer bilde, wenn man aus der schon bestehenden Verbindung heraustritt?

Israelit! Es ist heute Versöhnungsabend! So gelobe Dir im Angesichte Gottes, daß Du nicht mehr glauben willst, Du Einzelter seiest der Mittelpunkt der Welt, die Welt sei nur dazu da, damit Du von ihr soviel erraffest, als Du irgend vermagst, sondern daß Du Deine Stellung erkennen willst als eine Dich verpflichtende Gott gegenüber, Dir selbst gegenüber, den Menschen gegenüber. Sei gewiß, daß Du genau so viel innere Seligkeit erringest, als Du gehest in den Wegen der Pflicht. Was Du sonst gewohnt bist, nennen zu hören **יצר הרע** und **יצר הטוב**, guten Trieb und bösen Trieb, erkenne es wieder in dem Gegensatz von Selbstsucht und Hingabe, von Egoismus und Liebe, von Niedrigkeit, die nur sich kennt und Hoheit, die sich anreicht und einreicht. Von der Höhe aus, die Du erklimmst durch diese Einsicht, wirst Du Deine Vergehungen erkennen als Irrthümer, als Irrthümer einer das wahre Wesen des Menschendaseins verkennenden Anschauung, und auf dieser weht Dir entgegen Lebenshauch des Friedens und Versöhnung. Amen!